

8. internationales forum des jungen films

berlin
24. 2. – 3. 3.
1978

31

JOE AND MAXI

Joe und Maxi

Land	USA 1977
Produktion	Maxi Cohen
Regie, Ton	Joel Gold, Maxi Cohen
Kamera	Joel Gold
Schnitt	Pat Powell, Marion Kraft, Maxi Cohen
Schnitt-Assistenz	Susan Lazarus, Esti Galili-Marpert
Ton-Schnitt	Joshua Waletzky, Rhetta Barron
Tonmischung	Lee Dichter
Negativ-Mischung	Dick Cohen
Uraufführung	6. Februar 1978, Film International, Rotterdam
Format	16 mm, Farbe, 1 : 1.33
Länge	78 Minuten

Der Film entstand mit Unterstützung folgender Institutionen: National Endowment for the Arts, Women's Fund-Joint Foundation Support, Jerome Foundation, New Jersey State Council on the Arts, Creative Artists Public Service Programm (CAPS), Lucius and Eva Eastman Fund, Burroughs Corporation, Video Repetorie Ltd., Association of Independent Video and Film-makers Urban Corp., New York State Council on the Arts, Strang Clinic, Pandora Films, Media Equipment Resource Center

Inhalt

Acht Monate nach dem Tode ihrer Mutter, die an Krebs gestorben war, beginnt Maxi Cohen einen Film über ihren Vater Joe.

Joe Cohen war für das Kind, das niemals die reale Welt des Vaters betreten durfte, stets ein Mann von Wagnis und Konsequenz. Sie verehrte und bewunderte ihn: „Ich wollte genau so sein, wie er.“ Nach dem Tod der Mutter empfindet Maxi mehr denn je das Bedürfnis, eine Beziehung zu ihrem Vater herzustellen.

Nach 25 Jahren Ehe ist Joe im Alter von 50 Jahren plötzlich allein mit drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter. Joe hat immer in einer eigenen, von ihm selbst geschaffenen Welt gelebt, einer Welt von Lastwagen, Bussen, Flugzeugen und Schiffen. Joe ist ein Alchemist der Mechanik. Alte gelbe Schulbusse umstehen und beschützen sein Grundstück wie riesige Dinosaurier. Er besitzt und betreibt ein Fisch- und Muschel-Dock, das er selbst aus alten Holzbrücken gezimmert hat, in Cape May, New Jersey. Alle seine Fertigkeiten hat er sich selbst angeeignet.

Zusammen mit ihrem Mitarbeiter Joel Gold beginnt Maxi, die Welt ihres Vaters und ihre eigene Welt zu entdecken. Die Kamera erlaubt Maxi, mit Joe zu sein. Sie wirkt als Katalysator, der Vater und Tochter tatsächlich zum ersten Mal im Leben zusammenbringt.

Gerade, als Maxi ihren Vater kennenzulernen beginnt, erfährt er, daß er ebenfalls Krebs hat. Die Filmaufnahmen werden fortgesetzt. Die beiden jüngeren Brüder Maxis müssen sich entscheiden, ob sie ihre Berufsziele aufgeben wollen, um ihrem Vater in seinem schlechtgehenden Geschäft zur Seite zu stehen. Der 19jährige Dani und der 22jährige Barry unterbrechen ihr Studium. Auch sie kämpfen mit ihrer Beziehung zum Vater. Maxi beginnt ihren Vater auf neue Weise zu sehen und zu verstehen. Sie selbst verändert sich.

Sieben Monate später stirbt Joe.

JOE AND MAXI ist ein Film über Familienbeziehungen, über Krebs, über den Abschied und darüber, wie man mit dem Tod und dem Sterben fertig wird.

Er erforscht die Beziehung einer jungen Frau zu ihrem Vater; er beschäftigt sich mit ihrem Bedürfnis, sich von den Mythen zu befreien, die ihren Vater umgeben, und ein Leben eigener Verantwortung zu leben.

Produktionsmitteilung

Über die Dreharbeiten

Zu den einzigartigen Aspekten des Films gehört, daß Maxi nicht nur im Film auftritt, sondern auch zu den Filmemachern gehört. Um in die Feinheit der Vorgänge nicht einzugreifen, mußten Maxi und Joel diesen Film allein machen, als ein Team von zwei Personen. Der gesamte Film wurde mit einer Handkamera aufgenommen.

Manchmal war es schwierig für Maxi, ihrer doppelten Rolle als Filmemacherin und Tochter gerecht zu werden. Es gab Augenblicke, in denen die Tonaufnahme es ihr nicht ermöglichte, eine Tochter zu sein, so, wie sie es gerade für nötig hielt. Joel mußte gleichzeitig filmen und den Ton aufnehmen.

Durch Joels Aufnahme in die Familie konnte die Kamera Anteil am täglichen Leben nehmen. Joel selbst wurde zu einer Person des Films.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Maxi und Joel ermöglichte das Entstehen eines ehrlichen und mutigen Films.

Produktionsmitteilung

Zu diesem Film

JOE AND MAXI ist ein Film über meinen Vater, über mich selbst und meine zwei jüngeren Brüder. Acht Monate, nachdem meine Mutter an Krebs gestorben war, begann ich einen Film über meinen Vater. Der Tod meiner Mutter hatte mich dazu veranlaßt, meine Beziehung zu ihm zu untersuchen. Der Film war für mich in gewisser Weise ein Katalysator, um meinen Vater kennenzulernen, der sich zu dieser Zeit als Fünfzigjähriger wieder darauf einstellen muß, allein zu leben.

Im Februar 1974 erfuhr mein Vater, daß er ebenfalls Krebs hatte. (...) Er starb im August 1974. Der Film ist ein Tagebuch der laufenden Ereignisse aus unserem Leben während dieser Zeit.

Jeder vierte Mensch wird von Krebs befallen. Es ist eine Krankheit, die noch immer unbegreiflich, tabuisiert und unberechenbar ist. Das Dilemma des Krebses ist die Unsicherheit des bevorstehenden Todes. Die Amerikaner haben Schwierigkeiten, dem Tod ins Auge zu sehen und mit dem Sterben fertigzuwerden. Wir finden es oft schwierig, auch nur mit Mitgliedern unserer Familie aufrichtig zu sein.

Im Film wird das alles sichtbar, weil Joe Krebs hat. Bei den Vorführungen, die bis jetzt stattgefunden haben, erzählten uns die Leute, daß ihre vorgefaßten Meinungen über Tod und Sterben zerstört worden seien; daß ihnen die Realität des Films in irgendeiner Weise geholfen habe; daß die Betrachtung der Beziehungen innerhalb einer Familie ihnen bei den eigenen Problemen der Trennung zwischen Eltern und Kindern hilfreich sei.

Maxi Cohen

Kritiken

Der eindrucksvollste autobiographische Film, den ich in letzter Zeit gesehen habe, ist ein ungeheures Unternehmen, ein Projekt, das vier Jahre in der Entwicklung war. Maxi Cohen und Joel Golds *JOE AND MAXI* wurde begonnen, nachdem Maxi Cohens Mutter (an Krebs) gestorben war; damals beschloß die Filmemacherin, ihre ambivalente Beziehung zu einem schroffen und zurückhaltenden, jedoch herausfordernden Vater zu erforschen („Er versuchte, sich mir sexuell zu nähern, dann wieder schlug er mich, weil ich meine Schuhe im Flur stehengelassen hatte“). Auf der Leinwand sehen wir, wie Maxi versucht, diesem schwierigen Mann etwas von sich selbst zu erklären; wir sehen seine Jovialität, seine Vitalität, seine Unfähigkeit, sie zu erreichen. Bei der Arbeit an diesem Dokument erfahren Maxi und ihr Vater, daß er Krebs hat. Der Film wird zu etwas anderem: zum tapferen Kampf eines sterbenden Mannes, sich mit seinem bevorstehenden Tod auseinanderzusetzen; zum Versuch seiner Tochter, diesen Verlust zu überwinden und in den letzten Monaten seines Lebens eine Brücke der Verständigung zu errichten.

Marjorie Rosen, *From the Folks Who Are Taking over Hollywood*. In: Ms. Magazine, New York, Dezember 1977

*

Der Film *JOE AND MAXI* ist ein unvergeßliches 'document humain' und ein einzigartiger Dokumentarfilm. Joels Kamera registriert nicht nur, sie spielt mit, ist aufgenommen in den Familienkreis. Die Apparaturen der Filmemacher – Mikrophone, Tonbandgeräte, Maxi mit ihren Kopfhörern, sind oft zu sehen. Die Entwicklung im Verhältnis zwischen Vater und Tochter (die Filmarbeiten erstreckten sich über mehr als ein Jahr), die Streitigkeiten, die latente Zärtlichkeit, komplizierte Gefühle, die Selbstbeherrschung des eigentlich aufbrausenden Joes, wenn es sich um seine Krankheit handelt, das forcierte Reifen der Kinder in den Monaten vor und nach Joes Tod machen für die Zuschauer erfahrbar, was die kurze Mitteilung bedeutet: Joe Cohen, Witwer, Vater von Maxi, Dani und Barry, starb im Verlauf einer mehrmonatigen Krankheit.

Ellen Waller in: NRC Handelsblatt, Amsterdam, 6. 2. 1978

Biofilmographien

Maxi Cohen, geb. 1949, studierte am Institut für Film und Fernsehen der New York University. Seit 1970 arbeitet sie auf dem Gebiet des Videofilms. Sie war Direktor des Cape May Project, des ersten Versuchs in den Vereinigten Staaten, das Kabelfernsehen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie leitete das Video Access Center in New York und war Mitglied des Alternate Media Center.

Ab 1974 produzierte sie eigene künstlerische Video-Arbeiten, die seither im Museum of Modern Art, Whitney Museum of American Art, sowie in Galerien, auf Festivals und im Kabelfernsehen gezeigt wurden. Maxi Cohen hielt Gastvorlesungen über Video an der New York University und zahlreichen anderen amerikanischen Hochschulen.

Filme und Video

- 1971 *It's Your Time* (16 mm)
- Dedicated to Peace* (16 mm)
- 1974 Videofilme mit Yoko Ono, Robert Watts u.a.
- 1976 *It's a Living* (Video)
- Five Day Bicycle Race*
- My Bubi, my Zada* (Video)
- A Family Album of Moving Polaroids* (Video)
- Nature Morte Aux Fruits* (16 mm)
- 1977 *JOE AND MAXI* (16 mm)

Joel L. Gold besuchte die Filmabteilung der New York University School of the Arts, arbeitete dort als Assistent und später als Direktor des Schulfernsehens der New York University.

Seit 1968 arbeitet er als unabhängiger Filmemacher, seit 1971 auch mit Video. Er war Regisseur und Kameramann zahlreicher Film- und Fernsehdokumentationen, die ihm eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen einbrachten.

Seine Videofilme wurden in Museen und Galerien gezeigt und vom Kabelfernsehen sowie von verschiedenen europäischen Fernsehstationen ausgestrahlt. Auch für seine Arbeit auf dem Gebiet des Videofilms wurde Gold wiederholt ausgezeichnet. Er begann seine Videoarbeit als Mitglied des Alternate Media Center, wo er auch mit Maxi Cohen zusammentraf. Zwei Jahre später begannen sie ihren gemeinsamen Film *JOE AND MAXI*.

- 1968 *Oupa*, Dokumentarfilm über Bauchtänzerinnen in New York City
- 1969 *Not just the Young*
- 1970 *Nina*, Dokumentarfilm über die Schauspielerin Nina Simone (Emmy)
- 1971 *You Can't Run anymore*
- Sad Eyed Lady*
- 1972/73 Zahlreiche Fernsehdokumentationen
- 1974 *Who Does She Think She is* u.a. Videofilme
- 1975 *Working* (nach dem Buch von Stud Terkel)
- Don't Worry it's just A Movie* (Kamera)
- 1976 *Superbowl*
- Video Odyssey*
- Making Television Dance* (mit Twyla Tharp)
- JOE AND MAXI*
- 1977 *Another Day*, Musical-Dokumentation

herausgeber; internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31